

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) · Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferienplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur Herr. Leh, Druck u. Verlag von Moriz Wagner
Ga. Schlimmer Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die Spaltenbreite 30 mm beträgt oder deren Raum.
Namen die in man breiter Beilage 60 Pf.
Kubik wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 180

Limburg, Montag den 5. August 1918

81. Jahrgang

Die Kriegslage an der Westfront.

Deutscher Tagesbericht.

Die Erfolge der Armee von Bochn.

Großes Hauptquartier, 3. Aug. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auslebendes Artilleriefeuer.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zum vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfplatze lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feind beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa 100 Gefangene.

Leutnant Udel errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Fehr v. Richthofen seinen 31. und 32., Bizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Auslebende Artillerietätigkeit.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Während der Nacht auslebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Lucebach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz

Kleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle an Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde.

Leutnant Billit errang seinen 28. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 4. August, abends. (W.I.B. Amtlich.)
An der Front nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: An der venetianischen Gebirgsfront dauert die lebhaftere Gefechtsstätigkeit an. Am 31. v. Mts. hat im Südwesten einer unserer erfolgreichsten Jagdstreiter, Oberleutnant Frank Einkemmer, im Luftkampfe den Heldentod gefunden.

In Albanien haben wir auch beiderseits des oberen Dooli erneut Raum gewonnen.

Der Chef des Generalstabs.

Kampferfolge im Devoli-Tale.

Wien, 4. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Doso Alto gelang es dem Feind, nach starker Artillerievorbereitung in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien: In der Linie Fieri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devoli-Tal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabs.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. August. (W.I.B. Amtlich.) An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eine Luftschlacht im Heimatgebiet.

Berlin, 4. August. (W.I.B.) Unbelehrt durch ihren schweren Mißerfolg vor Koblenz am 10. Juli, versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch Bomben zu töten, wie es der hasserfüllte Sinn ihrer Väter und die zügellose Dege ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen Saarbrücken gegen Saarbrücken vor; sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Spähtrupp des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über dem deutschen Boden noch nicht hatgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung, aber vergebens. Das Geschwader, das die deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz jähher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Am den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die reitende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Stegemann zur gegenwärtigen Kriegslage.

Bern, 5. Aug. (W.I.B.) Stegemann beurteilt im „Bund“ die gegenwärtige Kriegslage als taktisch sehr interessant. Der Zwang der Umstände lasse heute noch sichtbar auf den Alliierten als am 31. Juli. Sie würden ihres Erfolges nicht sehr froh. Die Gegenmaßnahme der deutschen Heeresleitung außerhalb des abgesteckten Rahmens sei noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse zwischen Marine und Besatzung Ordnung zu bringen und das Gelände sowie die rückwärtigen Verbindungen zu organisieren.

„Vor dem zweiten Teil“.

Rotterdam, 4. Aug. Die Londoner Blätter melden: wir stehen vor dem zweiten Teil der großen Offensive in Frankreich. Von allen Teilen der Front wird eine allmählich immer mehr zunehmende Beunruhigung gemeldet, die auch bereits auf die noch ruhig verhaltenden Frontteile überzugreifen beginnt.

Genf, 4. Aug. Der „Matin“ meldet: Am Donnerstags, den 1. August, abends, sind die Mitglieder der französischen Armeekommission von neuem an die Front abgereist. Auch der Ministerpräsident und der Kriegsminister haben sich in das Kampfgebiet begeben.

Die französischen Sozialisten gegen Clemenceau.

Genf, 4. Aug. Das „Journal du Peuple“ schreibt, es ließe sich deutlich voraussagen, daß die Mehrheit der sozialistischen Kammerparteien ein unentbehrbares Nichttrauensvotum gegen Clemenceau zu beantragen entschlossen seien. Die letzte Sitzung der Vorsitzenden der Kammerfraktionen hätten sich eingehend mit der Absicht der Linksozialisten befaßt.

Friedensstimmen in Italien.

Zürich, 4. Aug. Der „Corriere della Sera“ schreibt zum begonnenen fünften Kriegsjahr, daß die furchtbaren Leiden der Menschheit immer mehr nach dem Frieden drängen. Es sei nicht zu leugnen, daß der Friede nicht mehr in unerreichbarer Ferne sei. — Das „Secolo“ sagt: Das fünfte Jahr des Weltkrieges wird zweifellos auch das letzte sein. Alle Völker stehen am Rande ihrer Kräfteanstrengungen, und wir nähern uns in jedem Falle der Entscheidung und dem Entschlusse.

Daß gerade die härtesten italienischen Kriegsheilblätter so beweglich vom Frieden reden, beweist am besten, wie kriegerische das um seine Hoffnungen betrogene italienische Volk ist.

Archangelsk von den Engländern beschossen.

Moskau, 4. Aug. (W.I.B.) Die „Pravda“ meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschossen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: Die Kanonen des englischen Kapitals beschließen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch das Arbeiterquartier Moskaus zusammenschießen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.

Japans Eingreifen in Sibirien.

London, 5. Aug. (W.I.B.) Das Reutersche Büro erklärt, daß in der Lottier Anzeigzeitung vom 2. August eine Erklärung veröffentlicht wurde, in der von der bevorstehenden Abienung alliierter Truppen nach Wladiwostok Mitteilung gemacht wird.

In der Erklärung wird gesagt: Die Vereinigten Staaten haben unlängst Japan die baldige Entsendung von Truppen zum Entsatz der Tschecho-Slowaken vorgeschlagen. Die japanische Regierung betont nochmals nachdrücklich, daß sie sich jeder Einmischung in die inneren politischen Angelegenheiten Rußlands enthalten wird. Die Erklärung fährt fort: Angesichts der Gefahr, der die tschecho-slowakischen Truppen in Sibirien seitens der Deutschen, der Oesterreicher und Ungarn ausgeht, war es den Alliierten natürlich nicht möglich, gleichgültig den ungünstigen Verlauf der Ereignisse anzusehen. Eine gewisse Zahl ihrer Truppen hat bereits den Befehl erhalten, nach Wladiwostok zu gehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die den Ernst der Lage ebenso sehr einsah, hat sich vor kurzem an die japanische Regierung gewandt mit dem Vorschlage, rasch Truppen abzuschicken, um die Tschecho-Slowaken von dem gegen sie gerichteten Druck zu befreien. Die japanische Regierung, die dem Wunsche der amerikanischen Regierung nachkommen wollte, hat beschlossen, unverweilt zur Bereitstellung geeigneter Streitkräfte für die vorgeschlagene Mission zu schreiten. Eine gewisse Zahl dieser Truppen wird sofort nach Wladiwostok geschickt werden. Obwohl die japanische Regierung diesen Kurs einschlug, bleibt es doch auch jetzt ihr Wunsch, Beziehungen dauernder Freundschaft mit Rußland zu erhalten, und die Japaner geben nochmals die Versicherung, daß sie an ihrer bereits fundgegebenen Politik der Achtung vor der territorialen Integrität Rußlands festhalten und sich jeder Einmischung in seine innere Politik enthalten werden. Sie erklären ferner, daß sie nach Verwirklichung ihrer oben dargelegten Absichten sofort alle japanischen Truppen vom russischen Boden zurückziehen und die Souveränität Rußlands sowohl in politischer als auch militärischer Hinsicht vollständig unbeeinträchtigt lassen werden.

Zur Rettung der Zarenfamilie.

Madrid, 4. Aug. (W.I.B.) Die Zeitung „El Sol“ erklärte, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß das Ministerium des Äußeren die Kabinette der Kriegführenden ersucht hätte, die Witwe und die Töchter des verstorbenen Zaren Nikolaus nach Spanien zu überführen. Auf eine Anfrage des Korrespondenten der Agence Havas antwortete Ministerpräsident Dato, daß das Madrider Kabinett tatsächlich auf Veranlassung des Königs Schritte in diesem Sinne unternommen hätte.

Die schwierige Lage der Räteregierung in Rußland.

Berlin, 3. Aug. Mit dem Vormarsch der an der Kurmanüste gelandeten Engländer nach Omsk und mit dem weiteren Vorrücken der Tschecho-Slowaken von Osten her, wird die Lage der Bolschewiki immer schwieriger. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Entente in enger Verbindung mit den Tschecho-Slowaken an dem Sturze der Räteregierung arbeitet. Sie macht auch gar kein Hehl daraus. Die Abreise der Entente-Diplomaten von Wologda nach Archangelsk war das öffentliche Einverständnis, daß jede Verbindung mit der Räteregierung abgebrochen werden sollte. Die Mitglieder des Sowjets haben diese Tatsache anscheinend nicht sofort erkannt. Neuierungen des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, deuteten darauf hin, daß die Bolschewiki mit dem Vortriebe der besseren Geschäfte zu machen hofften. Das hat sich gerächt und nun muß die „Iswestija“, das amtliche Organ der Sowjetregierung, zugeben, daß durch den Vormarsch von Norden, Osten und Südosten her die Räterepublik nach dem Plane der „anglo-französischen Bourgeoisie“ unterdrückt werden soll. Als die dringendste Aufgabe der Arbeiter und Bauern Rußlands

wird es hingestellt, diesen Plan zum Scheitern zu bringen. Ob noch Zeit dazu sein wird, werden die nächsten Wochen lehren. Jedenfalls haben die Bolschewiki ebenso wie während der ersten Verhandlungsperiode in Brest-Litowsk viel kostbare Zeit zur Konsolidierung ihres Landes nutzlos verstreichen lassen, indem sie sich der phantastischen Hoffnung hingaben, der Weltrevolution den Weg zu ebnen. Sie haben mit diesem Theoretisieren und Lavieren nur der Entente den Weg bereitet, die im Gegensatz zu Deutschland kein Interesse daran hat, daß Ruhe und Ordnung wieder in Rußland einkehren.

Die Mörder des Grafen Mirbach entkommen.

Moskau, 4. Aug. Die Mörder des Grafen Mirbach sind, nach den Informationen der russischen Presse, nach England entkommen. Unmittelbar nach dem Attentat waren sie nach Norden, und nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, nach der Ukraine geflüchtet. Ohne Petersburg zu berühren, gelangten sie zur Murmanküste und begaben sich auf ein englisches Schiff, wo sie sich bis zur Ausfahrt verbergen hielten. Bemerkenswert ist, daß nach Behauptungen der Presse die beiden Mörder des deutschen Botschafters vor dem Attentat als Geheimagenten der Sowjetregierung fungiert haben sollen.

Der Papst und die Friedensfrage.

München, 5. Aug. In einem Aufsatz: „Italien, der Papst und die Friedensfrage“ erörtert die „Bayerische Donauzeitung“, das Organ des Dompropstes Dr. Pöhlner, die Gründe, die den Vatikan verhindern, mit einem neuen Friedensschritt an die Öffentlichkeit zu treten. Das Blatt kommt zu folgendem Schluß: Ein großer Teil der Kardinäle hat einen Sieg über die bisherige Haltung des Vatikan dazugewonnen. Nicht als ob der Heilige Vater von nun an eine weniger neutrale Richtung einhalten würde, aber Parteigänger der Kurie haben es durchzusehen vermocht, daß die Ueberzeugung vorwiegt, der Heilige Stuhl komme mit einem neuen Friedensschritt, der die Sache der Mittelmächte fördere und die Sache der Entente schädige, in der Stunde, wo man innerhalb der Entente sich im Zustande der Siegesgewißheit befindet. Schließlich darf man nicht übersehen, daß sich zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung die ersten garten Fäden zu einer späteren festen Verbindung anknüpfen, die schnell unterbrochen würden, wenn der Papst irgend etwas unternommen sollte, was den Herrschaften an der Seine wider den Strich ginge.

Der Zarenmord und die Hoftrauer in England.

Amsterdam, 5. Aug. (W.I.B.) Das katholisch-demokratische Blatt „Huisgenoot“ vom 30. Juli schreibt über den Zarenmord: „Die Reuter-Nachricht, daß der englische Hof Trauer angelegt hat, nötigt ein spöttisches Wächeln ab. Der Eingeweichte weiß, daß der Zarenmord die mittelbare Folge gemeiner ist, von Mächenschaften der Entente, im besonderen Englands, mit denen der König von England vollkommen übereinstimmt. Während der ersten Kriegsjahre feierten die englischen Staatsmänner den russischen Autokraten stets als den größten und treuesten Bundesgenossen. Als der russische Koloss Schlag auf Schlag niedergebungen wurde, begann der Zar an den Frieden zu denken. Das war gegen die Absichten der Entente, die gegen den Militarismus zu sechten vorgibt, doch über alles den Frieden fürchtet. Unter der Leitung des englischen Botschafters in Petersburg wurde daher die Revolution vorbereitet, nach deren Ausbruch der Zar gefangen geföhrt wurde. Doch hätte die englische Regierung nur ein Wort zu sagen brauchen, um den Zaren in Sicherheit zu bringen. Der Zar wurde jedoch weggeworfen wie eine ausgepreßte Zitrone. Die Revolutionsbombe platzte in verkehrter Richtung und die Leiter schlossen Frieden. Die Entente unterführte daher die Gegenrevolution und ließ das Gerücht verbreiten, daß diese den Zaren wieder auf den Thron bringen wollte, obgleich sie gut wußte, in welche Gefahr damit die ganze Zarenfamilie kam. Infolge dieses Gerüchtes wurde der Zar ermordet. Wenn der englische König jetzt für den Better Trauer anlegt, so ist das eine Scheinheiligkeit.“

Arbeitermangel in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten.

Bern, 5. Aug. (W.I.B.) Die amerikanischen Zeitungen von Ende Juni berichteten über einen starken Arbeiter-

mangel in der Rüstungs-Industrie der Vereinigten Staaten. In einer amtlichen Mitteilung heißt es: „In der amerikanischen Rüstungsindustrie fehlen zurzeit 400 000 gewöhnliche Arbeiter.“ Die Arbeiterknappheit in der Montanindustrie gefährdet alle anderen Industriezweige. Hinsichtlich der geschulten Arbeiter ist die Lage beinahe ebenso ernst. Einem der größten Geschäfte, das großkalibrige Kanonen herstellt, fehlen 2000 Maschinenisten, während die Kriegsmaterialfabriken in Connecticut und Maryland allein 35 000 geschulte Arbeiter brauchen.“ In einem Aufruf des Brennstoffkontrollors Garfield an die Kohlenarbeiter vom 30. Juni heißt es: Die Kohlenförderung bleibt jetzt wöchentlich um eine Million Tonnen hinter den Bedürfnissen zurück. Wenn sie nicht um 10 Prozent erhöht wird, werden dringliche Kriegsaufträge darunter leiden.

Inmitten der großen Abwehrschlacht.

Sechs Tage und sechs Nächte schon rast der erbitterte Kampf. Eine Schlacht ist es, die unter Anwendung aller durch den Kriegsverlauf gegebenen Lehren auf der Trennungslinie zwischen Stellung- und Bewegungstrieg steht, dergestalt, daß die Wucht des Ententestokes den Bewegungstrieg erzwingen wollte, während der Gegenprall deutscher Reserven schon am zweiten Tage das Tempo des feindlichen Vormarsches zu Hundertmeterfolgen verlangsamte, daß die konzentrische Zusammenfassung aller Materialmittel, der stets erneute Ansturm abgewiesener Feinddivisionen und das pausenlose Hämmern der beiderseitigen Artillerien seine Formen den wochenlangen Stürmen gegen breite Stellungssysteme früherer Kriegsjahre entlehnt, während die deutsche Führung unbelümmert um die Kritik von Kleingeistern eine noch soeben unter blutigen Feindverlusten verteidigte Linie elastisch zurückweichen läßt, um den mit zu starkem Schwung ins Leere geführten Stoß auf günstiger Basis aufzufangen und zu zerbrechen.

Als an dem schwülen Morgen des 18. Juli aus dem gewitterdunklen Walde von Billers Cotterets der langerwartete Donner der sichgeschüttelten Scharenweise aneinandergedrängten Geschütze losbrach und nach zeitweiligem Feuerprall hinter den batterieartig zusammengeköpften und in der Form von Schüchschleiern vortretenden Tanks das bunte Bolkergemisch der Entente, wie aus einem anthropologischen Handatlas entstieg, gegen die dünne feldgraue Linie anströmte, da war es klar, daß der Erfolg, den man auf der Karte ablesen kann, an diesem Tage dem Feinde verbleiben würde. Aus dem Erdgewirr des frischen Trichterfeldes sprühte zwar der Weitegen neu auflebender Maschinengewehre, segelten die über Kämme und Korn gezielten Granaten der dicht hinter der Infanterie aufgefahnen Batterien, rissen blutige Brechen in die Mauer der Anstürmenden und brachten manchen Tank zur Umkehr, Kettenbruch und Explosion. Aber der Wald von Billers Cotterets erwies sich als ein unerschöpfliches Staubbeden, aus dessen geöffneten Schleusen in Springschützen immer neue Infanteriemassen die Mulden und Täler entlang, immer neue Tanks den sternförmig ausstrahlenden Straßen folgend, strömten. So blieb den Helden von Bernant und Chaudun, von Damard und vom Belleauwald nur das Zurückweichen in jäher Wiederwehr, so mußte mancher der Tapfersten, die bis zum letzten Augenblick die Hand am Abzugsbügel hatten, den Weg in die bittere Gefangenschaft antreten. Sie opferten sich nicht umsonst. Die Reihen der azerbraunen und horizontblauen Toten in den gelben Getreidefeldern, die Anzahl der lahmgewordenen Tanks auf den Hügel liegen als Denkmal ihres Mutes. Mehr aber noch ist, daß ihr Ausstarren es der deutschen Führung ermöglichte, die bereitstehenden Reserven heranzuziehen und ins Gefecht zu werfen.

Vor den ersten Reserven noch stürzten sich unsere Schlachtfieger in den Kampf. In den wehenden Staub der anmarschierenden Nachschubkolonnen luden ihre Maschinengewehre aus geringen Höhen. Ihre Bomben sperrten die Straßen mit jerschnmeterten Fahrzeugen und in Entschensknäuel zusammengefahrenen Munitionskästen, und es erhoben sich merkwürdige Zweikämpfe zwischen Flugzeug und Tank, in denen die Flugzeuge Sieger blieben.

In der kommenden Nacht traten bereits die Reserven ins Gefecht und am Abend des 19. war es im wesentlichen entschieden, daß der Vormarsch des Feindes in der allgemeinen Linie der großen Straße Soissons—Chateau Thierry zum Scheitern kommen mußte.

Am dritten Tage nahmen wir die südlich der Marne stehenden Offensivtruppen auf das Nordufer zurück und schufen

so eine im Vergleich zur Angriffsfront naturgeschützte und angriffsarme Linie. Der Versuch neu auftretender Engländer, uns gewaltsam unsern Angriffsgewinn südwestlich Rheims zu entreißen, scheiterte.

Der Hauptkampf geht nach wie vor an der großen Straße und an der Hochfläche, die sich westwärts von ihr erhebt. In den tief eingeschnittenen Bachtälern, die aus dem Walde von Billers Cotterets zum Teil kilometerweit in die Hochfläche dringen, findet der Gegner Sturmangangsstellungen von Rang, auf den zahlreichen Hügelketten, in Kesseln und Mulden sind unserer Verteidigung natürliche Anklammerungspunkte gegeben.

Nach wie vor handelt es sich bei diesem Ringen von unerhörten Ausmaßen nicht um den Besitz irgend eines Dorfes, deren viele unter dem Feuer der beiderseitigen Artillerien in wenigen Stunden in Trümmer gesunken sind, nicht um das Verteidigen einer bestimmten Linie, sondern um den unbedingten und ungebeugten Willen unserer Truppen, den feindlichen Angriffsentwurf zu lähmen und seine Kraft zu brechen.

Unsere Infanterie hatte bereits am zweiten Tage die Oberhand. Wo es dem Feind gelang, wo es ihm jezt noch gelingt, durch Materialüberlegenheit vorzudringen, konnte hinter Pulvermauer, Feuerwalze und Langgeschwader folgende Infanterie keinen Erfolg ausnützen, weil sie überall vor dem Gegenprall unserer Feldgrauen zurückweichen mußte und so ist ein typisches Bild dieser Schlacht, daß durchgetroffene Tanks bald im Rücken unserer Infanterie liegen und sammengeschossen werden.

Die Schlacht geht weiter, Uebermensliches wird stündlich geleistet und die feindlichen Sturzwellen sind noch nicht zerbröckelt, aber soviel steht schon fest: Tunesier, Turkos, Magier, Amerikaner, Franzosen und Engländer weichen, wo deutsche Stahlhelme auftauchen und die Schlacht steht an der Stelle, wo die deutsche Führung es will.

Leutnant von Hollander, Offizierkriegsberichterstatter.

Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft und alle kriegswichtigen Betriebe müssen arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große Armee der Heimarbeiter benötigt Arbeitskleidung.

Gebt Eure entbehrlichen Anzüge ab!

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. August 1918

„Zudem „Eingekandt“ im Nassauer Borm vom Samstag den 3. August 1918 schreibt uns das städt. Lebensmittelamt folgendes: Die Behauptung des Emfenders, die Stadt habe noch größere Vorräte an alten Kartoffeln ist unrichtig. Der gesamte Vorrat an Kartoffeln beträgt zurzeit etwa 60 Zentner alte und etwa 60 Zentner neue Kartoffel. Gebrauch werden wöchentlich zur Versorgung derjenigen Personen, welche nicht Selbstverfoger sind, etwa 300 Zentner. Der vorhandene Vorrat reicht somit nicht für eine halbe Woche aus. Das Lebensmittelamt hat jedoch bereits Schritte zur Beschaffung weiterer Kartoffelungen unternommen. Eine Anweisung des Landratsamtes, den Haushaltungen Bezugscheine zum Bezuge von Frühkartoffeln auszustellen, ist bisher bei der Stadtoberverwaltung nicht eingegangen. Daß die zum Verkauf kommenden Kartoffeln aus der Ernte 1917 bei der bereits vorgezeichneten Jahreszeit nicht mehr ganz gut sind, ist leicht erklärlich; vielfach leiden dieselben auch noch sehr durch den Transport aus dem städt. Lager zur Wohnung des Verbrauchers, da nach den gemachten Erfahrungen die Kartoffeln in vielen Fällen von Kindern abgeholt und dann nicht vorsichtig genug transportiert werden.“

„Stod in Eijen“. An eine Zeit der Opferwilligkeit und Gebetswürdigkeit werden wir dieser Tage er-

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

16) (Nachdruck verboten).

Es war das erste Mal, daß Hanne, die sonst nur für die grobe Arbeit, da war, servierte. Das erste Mal, daß sie Handschuhe trug und einen wirklichen Präsidenten bediente, und — sie kannte diese Art von Augen, die ihre Herrin jezt machte!

Kein Wunder also, daß ihr eine Dummheit nach der andern passierte. Als sie zuletzt beim Aufräumen sogar die Puddingschüssel fallen ließ und die Frau Präsidentin spöttisch die vollen Lippen verzog, da war Tante Almas Geduld zu Ende.

Mit unheilvoller Miene verschwand sie für eine Weile in der Küche. Hanne erschien nicht wieder. Der Forst- rat und Eugenie wechselten einen stummen Blick. Sie wußten: jezt war der Hanne wieder einmal gekündigt worden.

Der Präsident drängte endlich zum Schlafengehen und allen war es wie Erlösung, sich erheben zu können, das grobriechende Prahlen der Frau Präsidentin nicht mehr hören, die verliebten und gleich ängstlich verlegen nach den andern schielenden Blicke ihres Gatten nicht mehr sehen zu müssen.

Unter der Tür nahm Frau Emma plötzlich den Arm ihrer Stieftochter und flüsterte ihr nedend zu: „Na, Kleine, wann kommst du denn zu Besuch zu uns? Ja, weiß jemand, der die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben hat, dich —“

„Ja bitte — kein Wort mehr davon!“ unterbrach sie Eugenie, sich heftig losmachend. „Ich gestatte niemandem, sich in meine persönlichen Angelegenheiten zu mengen!“

„Puh — wie heftig du gleich bist! Ich wollte dich doch nur einladen.“

„Es tut mir leid, daß du nicht selbst fühlst, wie taftlos es gerade von dir ist, die Tochter in ihr Vaterhaus gleich einem fremden Gast einzuladen. Habe übrigens keine Angst — ich werde dich nie belästigen! Es hätte dieser Edeleinladung nicht bedurft, um mich darüber aufzuklären, daß ich fortan eine Fremde dort wäre.“

„Du lehnt also jede Veröhnung — jedes Entgegenkommen ab? Du willst durchaus feindlich zu mir stehen?“

Eugenie blickte mit vornehmem Stolz auf die etwas kleinere Präsidentin herab und antwortete kalt, „Du bist die Frau meines Vaters, das bricht natürlich jeder Feindschaft — auch wenn solche in meiner Macht läge — die Spitze ab. Im übrigen glaube ich, werden wir uns beide am wohlsten befinden, wenn wir — gar nicht zueinander stehen!“

„Na — wenigstens bist du ehrlich!“

„Das bin ich immer!“

„Eugenie!“ sagte eine Stimme hinter ihr mit deutlichem Mißfallen. Sie wandte sich um und blickte in das gereizte tadelnde Antlitz ihres Vaters.

Mit einem kurzen kalten „Gutenacht“ schritt sie an ihm vorüber.

Träben in ihrem Stübchen warf sie sich neben dem offenen Fenster in einen Stuhl und starrte in die fernfunfelnde Nacht hinaus.

Wie trostlos war dieser Tag! Wie trostlos das Leben.

Wochen waren vergangen. Und wieder an einem schönen Sommeradmittag, wo goldener Sonnenschein der Welt ein lachendes Gewand überzog, stand Eugenie einsam sinnend am sogenannten „Jungfernstieg“, der Ruine Hartenstein.

Tief unten am Fuß der senkrecht ins Tal abfallenden Felswand rauchte, ein silberglühendes Band, die Wnd durch smaragdgrünen Wiesengrund und ringsum standen Berge ohne Zahl, sanft bewaldet und felszinnengekrönt, ein Zug hinter dem andern, sich immer höher türmend, bis an die im Blau der Ferne sanft oerschwimmenden Schneegipfel des Oberlandes.

Vom „Jungfernstieg“ bis zum grauen Gemäuer der verfallenen Burg zog sich ein schmaler Fußpfad über den zu beiden Seiten steil abfallenden Grat.

Lautes Gelächter, abgerissene Worte drangen zuweilen vom andern Ende des Grats herüber, wo sich auf dem ehemaligen Turnierplatz die übrige Gesellschaft gelagert hatte.

Denn die einst schmählich verunglückte Partie, weil sich Dr. Morland geweigert hatte mitzugehen, war nun noch einmal — diesmal von selbst angeregt — zustande gekommen.

Und diesmal waren Forstrats die ersten gewesen, die eine Einladung erhielten.

Fräulein Gelsach, die sehr scharfe Ohren besaß und deren Wohnzimmer Wand an Wand mit dem der Morlands lag, erzählte ihren Freundinnen, allerdings unter dem „Siegel der Verschwiegenheit“, daß es vorher noch eine heftige Szene zwischen Mutter und Sohn gegeben habe.

Ganz deutlich behauptete sie, Frau Morland sagen zu hören zu haben: „Du bist ein Narr, das reiche wohlgezogene Mädchen für die Bettelprinzessin ausgeben zu wollen! Meiner Einwilligung wirst du nie dazu bekommen, das ist mein letztes Wort.“

Darauf des Sohnes Stimme sehr laut, deutlich und kalt: „Genug. Sie werden eingeladen, oder der ganze Ausflug wird aufgegeben. Dies ist mein letztes Wort.“

Fräulein Gelsach hörte erst die Wohnungstür dräben ins Schloß fallen und dann die andere, jenseits des Korridors, die zu Dr. Morlands Kanzleiräumen führte.

Denn seit acht Tagen besah er ja nun wirklich eine eigene Kanzlei, hatte zwei Schreiber angestellt und sich in die Berteldigerliste eintragen lassen.

Unten am Haustor prangte eine neue Tafel: „Dr. Erich Morland, Hof- und Gerichtsadvokat. Verteidiger in Strafsachen.“

Diese Tafel war übrigens das einzig Prunkvolle des jungen Rechtsanwalts.

Oben in der Kanzlei sah es sehr bescheiden aus: ein kleines Wartezimmer mit Rohrgarnitur, Schirmständer und einer künstlichen Palme in der Ecke. Dann kam das Zimmer der Schreiber, in dem es zwei Schreibtische, einen Aktenschrank und längs der Wand ein großes, vorläufig fast noch leeres Aktentregal gab. Zuletzt kam man in das „Sanctuarium des Chefs“ — ein mit den Möbeln seines bisherigen Jungfernzimmers einfach, aber wohnlich eingerichteten Gemach, in dem der schöne große Schreibtisch seines verstorbenen Vaters, der Rentmeister gewesen war, die piece de resistance bildete.

(Fortsetzung folgt.)

innert. Wie bekannt, hat jeder Spender zum „Stod in Eisen“, ob jung ob alt, groß oder klein, vornehm oder gering, seinen Namen in ein Nagelbuch eingeschrieben. Nicht zu dem Zweck, daß die Blätter wieder verloren gehen sollten, sondern um späteren Geschlechtern Kunde zu geben von opferfreudigen Männern, Frauen und Kindern, Beschützen an ihre Beschützer. So als lose Blätter, wie sie am Stod beschrieben wurden, liegen sie sich nicht verwahren. Im Auftrage und als Vorhändler des Roten Kreuzes hat nun zunächst der Herr Geheimre Obergerichtspräsident Landgerichtspräsident de Riem eine Darstellung von der Entstehung und dem Werden des eisernen Stodes geschrieben. Sodann hat Herr Gewerbeschulleiter Dücker als Kunstgewerbler diese Geschichte in künstlerischer Weise geschrieben und ausgeschmückt. Das ganze ist dann nach dessen weiteren Entwürfen kunstvoll gebunden. Das fertige Kunstwerk wird in den nächsten Wochen zur allgemeinen Betrachtung im Fenster der Buchhandlung Herz (Heinrichs), obere Grabenstraße, ausgestellt. Zunächst wird der Einband gezeigt, während in den nächsten Tagen das Titelblatt und weitere Schriftseiten des Buches gezeigt werden. Möge das Andenken an den eisernen Stod zugleich zu reger Gesteuertheit für die Ludendorffspende anspornen.

Rundenlisten für Schuhwaren. Bessere Regelung des Verkaufs von Schuhwaren will die Reichsstelle für Schuhversorgung durch einen Entwurf über gemeindliche Ueberwachung des Verkaufs herbeiführen. Die Regelung beruht auf einer Föhrung von Rundenlisten, in die die Verkäufer von Schuhbedarfseinheiten in der Reihenfolge ihrer Anmeldung von den Schuhhändlern ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des Verbrauchers eingetragen werden. Gleichzeitig ist der Schuhbedarfseinheit an den Schuhhändler unter Angabe der Art und Größe des gewünschten Schuhwerks abzuliefern.

Verbotene Ansichtskarten. Für die Beförderung von Ansichtspostkarten und Sendungen mit Photographien nach dem verbündeten und neutralen Ausland sowie nach den besetzten Gebieten, gelten als militärischen Rücksichten fortan nachstehende Bestimmungen. Von der Beförderung mit der Briefpost (Briefe oder Postkarten) sind ausgeschlossen: Ansichtskarten mit bildlichen Darstellungen irgendwelcher Art (Darstellungen von Verfallschleiten, Baulichkeiten, Gegenständen, zeichnerischen Formen, Personen usw.), ferner werden nicht befördert, aufgezogene Photographien und fotografisch gedieltete Bildkarten, welcher Art die bildlichen Darstellungen auch sein mögen. Zur Postbeförderung zugelassen sind jedoch gewerbliche Sendungen unbeschriebener Ansichtskarten und von Photographien der bezeichneten Art, deren Versendung der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zu genehmigen hat. Auch diese Sendungen dürfen indessen nicht enthalten: Abbildungen von Städten oder Stadtteilen, Ortschaften und Landschaften usw. Für den Feldpostverkehr zwischen der Heimat und dem deutschen Feldheer, soweit es sich in Oesterreich-Ungarn und den besetzten Gebieten befindet, gelten diese Bestimmungen nicht.

Freuchisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse (12.) 238. Lotterie muß unter Vorlage oder Einlegung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 6 Uhr erfolgen. Auch müssen die Freilose zur zweiten Klasse unter Rückgabe der Gewinnlose erster Klasse bis zum vorerwähnten Termin eingereicht sein.

Oberweyer, 5. Aug. Herr Lehrer H. Schwerdel wurde mit dem 1. Juli d. Js. endgültig im Schuldienste hier selbst angestellt.

**Gottesdienstkordnung für Limburg.
Katholische Gemeinde.**

Donnerstag abends 8 Uhr im Dom Beginn des Novene zur Vorbereitung auf des Fest Mariä Himmelfahrt.
Mittwoch 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Johann Emmermann und dessen Schwester Katharina. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Karl Schwarz, dessen Ehefrau und Angehörige.
Donnerstag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Katharina Antoni und Angehörige. Um 7 1/4 Uhr in der St. Annaliche Seelenamt für Bruder Vorsteher Rannmundus. Um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Pfarrer Heinrich Hill.
Freitag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Johanna Anton Busch. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anton Wolf-Priester und Ehefrau Magdalena.
Samstag: Fest des hl. Laurentius. Um 4 Uhr nachmittags Gelegenheit zur hl. Beicht.

Amtlicher Teil.

(Nr. 180 vom 5. August 1918).

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Verwendung von Waschmitteln in gewerblichen Wäschereien.
Vom 3. August 1918.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Gewerbebetriebe, die auf das Waschen oder Bügeln gebrauchter Web-, Wirt- oder Strickwaren für andere Personen gerichtet sind, dürfen zur Behandlung der Wäsche die nachstehend verzeichneten Stoffe — auch in Mischungen — nicht verwenden:

- 1. Alkalisalien (Natriumhydroxyd, Kaliumhydroxyd, Natriatron, Kalk, Seifenstein, kohlensäurehaltige Soda, kohlensäurehaltige Kali, Natronlauge, Kalklauge),
- 2. Kalk,
- 3. Mineralisäuren und deren saure Salze (Bisulfat),
- 4. Alaun und andere Aluminiumsalze,
- 5. Natriumperfultat,
- 6. Natriumsuperoxyd,
- 7. ferner Calciumsulfat (Gips) und Magnesiumchlorid als Bestandteile von Stärkeresammitteln.

Ausgenommen von dem Verbote des Absatzes 1 sind solche Waschmittel, deren Abgabe mit Zustimmung des Ueberwachungsamtschusses der Seifenindustrie erfolgt und solche, deren Vertrieb für Zwecke der Wäschereinigung vom Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette genehmigt ist.

Ehlorbleichmittel dürfen nur in Form klarer Lösungen verwendet werden und müssen alsbald wieder aus der Wäsche entfernt oder unschädlich gemacht werden.

§ 2. Wenigstens ein Abdruck dieser Bekanntmachung in einer Mindestgröße von 30 x 40 Zentimeter und leicht leserlicher Schrift ist in jedem der

Bekleidungs der Wäsche dienenden Räume am Eingange an einer jedem Angestellten in die Augen fallenden, unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

§ 3. Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwider handelt, wird auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt am 3. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 3. August 1918.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 5. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises

welche noch mit der Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 31. vor. Mts. (Kreisblatt Nr. 176), betreffend Einlegung einer Zusammenstellung über erteilte Bezugsheime der Web-, Wirt- und Strickwaren, im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Limburg, den 5. August 1918.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betr.: Zielengeshiere für die Landwirtschaft.

Im Anschluß an das Rundschreiben vom 11. Juni wird mitgeteilt, daß für den dortigen Kreis 20 Geschirre (10 Paar) zur Verfügung stehen. Die Geschirre sind in erster Linie zur Verwendung in der Landwirtschaft bestimmt, können aber auch für sonstige Zwecke abgegeben werden.

Frankfurt a. M., den 17. Juli 1918.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Tgb.-Nr. 5834/220.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

zur gef. Kenntnis und örtlichen Bekanntmachung.

Limburg, den 2. August 1918.

Der Vorsitzende

der Kriegswirtschaftsstelle des Kreises Limburg.

R. W. Nr. 4077.

Beachtung der Bezugsheimeerteilungsverbote insbesondere auch bei Neugründung eines Haushaltes.

Der Reichsbekleidungsstelle werden in großen Mengen ausgefertigte Bezugsheime auf Waren vorgelegt, für die die Ausfertigung von Bezugsheimen ausdrücklich verboten ist. Es wird daher erneut auf die in den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle angeführten Bewilligungsverbote hingewiesen: Die Ausstellung von Bezugsheimen ist verboten, insbesondere

1. auf fertige aus dichten Stoffen hergestellte Vorhänge, Mäntel, Bettdecken und dergl. sowie auf dichte Stoffe, die zur Anfertigung von Vorhängen, Mänteln usw. bestimmt sind (vergl. Mitteilungen 1917 Nr. 10 S. 16 und Nr. 23 S. 88);
2. auf Bettwäsche und auf die zu ihrer Herstellung bestimmten Stoffe, sowie auf Matrazendrell (Mitteilungen 1918 Nr. 24 S. 165) — nicht aber auf Inletts und Inlettsstoffe — (vergl. Mitteilungen 1918 Nr. 29 S. 198, Amtliche Auskunft Nr. 103);
3. auf Bodenkäse und Bodelaken (Mitteilungen 1918 Nr. 18 S. 136) sowie
4. auf Wäsche z. B. Tischwäsche, Mundtücher, Handtücher — nicht aber auf Leibwäsche (Männerplättwäsche), Säuglingswäsche und -Bekleidung, Taschentücher, Hauswürden, Wäsche- und Scheuertücher (Mitteilungen 1918 Nr. 10 S. 75 und Nr. 15 S. 104/105).

Die Bezugsheimeerteilungen werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Ausnahmen von den erwähnten Bezugsheimverboten nur in den von der Reichsbekleidungsstelle besonders hervorgehobenen Fällen zulässig sind, z. B. bei Bettwäsche für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung oder für Wöchnerinnen und Säuglinge gegen Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Geburtsbescheinigung (Mitteilungen 1918 Nr. 24 S. 165).

Die Neugründung eines Haushaltes kann somit als solcher Ausnahmefall nicht aufgefaßt werden.

Den Ausfertigungsstellen wird die sorgfältigste Beachtung der bezeichneten Vorschriften zur strengsten Pflicht gemacht.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises als Bezugsheimeausfertigungsstellen zur Kenntnis und gegebenenfalls zur genaueren Beachtung mitgeteilt.

Limburg, den 5. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betr.: Festelegung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Unter teilweiser Abänderung der Preisfestsetzungen der Bekanntmachung vom 22. Juli 1918 hat die gemeinsame Preisfestsetzungskommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt wie folgt:

Gemüseart:	I. Gruppe.		II. Gruppe.	
	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:	Großhandelspreis:
1. Rhabarber	—15	—18	—25	—17
2. Spinat (ungewässert)	—25	—31	—41	—29
3. Erbsen	—30	—38	—46	—36
4. Bohnen:				
a) Stangenbohnen	—40	—50	—60	—46
b) Buschbohnen	—40	—50	—60	—46
c) Wachs- u. Perlbohnen	—50	—60	—70	—58
d) Sau- (Puff-) Bohnen	—15	—20	—26	—20
5. Möhren	—12	—17	—22	—17
6. Kartoffeln ohne Kraut	—04	—07	—10	—07
7. Karotten:	—25	—31	—38	—29
8. Kohlrabi	—20	—26	—34	—25
9. Frühweißkohl	—13	—18	—24	—18
10. Spätkohl	—15	—20	—26	—20
11. Rauhweißkohl	—25	—32	—40	—30
12. Mangold (Römisch Kohl)	—15	—20	—26	—20
13. Frührotkohl	—22	—28	—34	—26
14. Rote Rüben	—08	—12	—15	—12
15. Tomaten bis 14. 8. 18.	—35	—42	—48	—40
ab 15. 8. 18.	—25	—32	—38	—30

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund in Pfennigen. Sie treten am 2. August 1918 in Kraft.

Kraft. Vom gleichen Tage ab dürfen Möhren, Karotten und Zwiebeln nur noch ohne Kraut gehandelt werden.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu M. 10 000 bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Die Preise verstehen sich nur auf marktfähige Ware erster Güte.

Mainz, den 29. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Werner, Regierungstat.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Drooge, Geh. Regierungstat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Belieferungen für Handzentrifugen.

Die Besitzer von Handzentrifugen haben bisher ihren Bedarf an Del im freien Verkehr decken können, so daß eine Fürsorge für sie nicht notwendig war, wie wir ja schon seit Monaten zur Sicherstellung des Delbedarfs der Molkereien treffen mußten.

In letzter Zeit sind jedoch eine Reihe von Unternehmungen, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Handseparatoren befassen, an uns herangetreten, haben auf den zunehmenden Mangel an Del auch für diese hingewiesen und eine alsbaldige Fürsorge für notwendig erklärt. Wir haben infolgedessen mit der Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft m. b. H., welcher die Verteilung des Deles obliegt, Rücksprache genommen. Dieselbe hat uns auf die Notwendigkeit größerer Sparsamkeit und genauerer Kontrolle des Verbrauchs hingewiesen. Dieselbe ist bereit, die Belieferung der Landwirtschaft mit Separatoren-Del auf folgende Weise zu übernehmen: Falls die Landwirtschaft sich für die in ihrem Besitz befindlichen zum Handbetrieb zugelassenen Hand-Separatoren Del im freien Handel nicht beschaffen kann, hat sie sich an die für ihren Bezirk zuständige Kreisfettstelle zu wenden und dort den äußerst bemessenen Bedarf zu melden unter Angabe des Lieferanten, der früher das Separatoren-Del geliefert hat, jedenfalls aber ein legitimer Delhändler sein muß. Die betreffende Stelle wird alsdann die gemeinsamen Bedarfssfälle, nach Händlern geordnet, bis spätestens zum 20. eines jeden Monats, in eine Liste zusammengestellt, der Bezirksfettstelle einsenden. Auf Grund der Liste erfolgt die Lieferung des Separatoren-Deles aus den Beständen der Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft direkt an die bezeichneten Händler, die ihrerseits die Unterverteilung an die Verbraucher vornehmen.

Ich ersuche Sie, für ortsübliche Bekanntmachung Sorge zu tragen zu wollen. Etwasiger Bedarf ist mir jeden Monat bis zum 15. erstmalig am 15. August, hierher mitzuteilen. Jedenfalls empfiehlt es sich, die größte Sparsamkeit im Verbrauch von Del walten zu lassen und eine genaue Kontrolle über den Verbrauch zu führen.

Limburg, den 31. Juli 1918.

Der Vorsitzende der Kreisfettstelle.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappenbedienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Besten finden, und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnungsdienst sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und spanischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Parentalohnung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erlitten, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberhesskreis (Weilburg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis (Marienberg) **Bezirkskommando und Hilfsdienstmeldestelle Limburg.**

Dabei sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere, Bescheinigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schulungen zu

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter und Schwester

Emilie

sowie für die reichen Kranzpenden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

J. v. R.

Christian Witte, Postschaffner.

Limburg, den 4. August 1918. 4(180)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Reichsfleisch-Vorzugsfleisch- und Fettkarten.

Die Ausgabe der Reichsfleisch- und Vorzugsfleischarten sowie der Fettkarten erfolgt am

Dienstag, den 6. August 1918 für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses und zwar:

- I. für die Straßen Austraße bis einschl. Frankfurterstraße **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabestelle 1,
- II. für die Straßen Friedhofsweg bis einschl. Holzheimerstraße **nachmittags von 3-5^{1/2} Uhr** in Ausgabestelle 1,
- III. für die Straßen Hospitalstraße b. einschl. Obere Schiede **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabestelle 2,
- IV. für die Straßen Untere Schiede bis einschl. Wörthstraße **nachmittags von 3-5^{1/2} Uhr** in Ausgabestelle 2.

Die Stammtarifen der Reichsfleisch-, der Vorzugsfleisch- und Fettarten sowie sämtliche Protokollabschnitte sind vorzulegen.

Militärpersonen erhalten die Karten durch Vermittlung ihres Truppenteils.

Es wird darauf hingewiesen, daß die festgesetzten Termine zur Abholung der Karten unbedingt eingehalten werden müssen, da an den folgenden Tagen wegen anderer dringender Arbeiten eine Ausgabe der Karten nicht mehr erfolgen kann.

Limburg, den 3. August 1918. 3.180

Der Magistrat.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Monteur Franz Belzer, geboren am 18. Mai 1890 in Luxemburg, katholisch, ist nachdem er wegen Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis am 25. Januar 1918 verurteilt war, aus dem Gefängnis entwichen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gefängnis in Friedland abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten 9 J. Nr. 1739/17 sofort Mitteilung zu machen.

Frankfurt a. Main, den 27. Juli 1918.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Bezeichnung: Alter 28 Jahre, Größe 1 m 69 cm, Statur schmal, Haare schwarz, Augen dunkelbraun, Nase breit, Mund gewöhnlich, Bart kurzer, dunkler Schnurrbart, Gesicht oval, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch, französisch.

2(180)

Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von **Fleischextrakt-Ersatz „Ohseua“**. „Ohseua“ ist von der Ersatzmittelstelle Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.

Man nehme alle Sorten grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet). Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Handmesser so fein wie möglich zerleinert und dann eine saubere gewaschene umgeschälte Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugefügt und alldann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist, wird à Person ca. 20 Gramm „Ohseua“ zugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Beispeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln und fein gehacktem grünen Gemüse und „Ohseua-Extrakt“ nach Geschmack. Auf diese Weise empfunden man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohseua“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohseua“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen: 1/2 Pfd. netto Mf. 5.25, 1/2 Pfd. netto Mf. 2.90, 1/2 Pfd. netto Mf. 1.60. 1(176)

Mohr & Co., G.m.b.H., Altona-Elbe.

Bekanntmachung

betr. Wollablieferung.

Zum Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger als 30 Schafen sind Bezirksaufkäufer bestellt worden. Von den Bezirksaufkäufern sind Sammelstellen errichtet worden.

Sammelstelle für den Kreis Limburg ist die Firma **Albert Rosenthal, Nassau**.

An diese Sammelstelle sollen die Schafhalter ihre Wolle zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der Bezirksaufkäufer kauft diese Wollen gegen eine Provision für die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft. Wo nicht für seine Rechnung. Er ist angewiesen, für das rohe, ungewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen unter Zugrundelegung des für gewaschene Wollen festgesetzten Höchstpreises.

Bezirksaufkäufer ist die Firma **Emil Rubenjohn & Co.** in Kassel-Vertrahausen. Jeder Abnehmer von Wolle erhält einen Ablieferungsschein. Auf demselben ist genau vermerkt, welches Quantum Strickgarn zum Preise von Mf. 6 — per Pfund er gegen die abgelieferte Wolle von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft erhält.

Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft

Berlin SW. 48,

Verl. Sedemannstr. 1.

Rauchtabak,

1 Pfund 7 Mark per Nachnahme inkl. Packung 7(179)

Fritz Kopp, Sindlingen a. M.

Kautschuk-Stempel

Emalleschilder,

Gedenkmünzen

liefert in kürzester Frist

G. u. P. Labonté

Zigarrengeschäft & Agenturen

— Telefon Nr. 167. —

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe

in allen Angelegenheiten:

Wirtschaftsfragen

Robstoffbeschaffung

Fachliche Beratung

Steuersachen

Rechtsfragen

Technischer Rat

Forderungen

Buchführung

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbandes

für Handwerk und

Gewerbe

Limburg a. d. Lahn

im Schloss Forum 303

Kaufe nur **Mittwoch**, den

7. August von 4-7

Uhr alle, auch zerbrochene

Zahn-Gebisse

sowie alte **Holzbrennstifte**

im Hotel Alte Post, Zimmer

22 I. 1(180)

Zahle pro Zahn bis 4 M.

Platin pro Gramm

7,80 M.

Fr. Knuth aus Berlin G.,

Raiferstraße 18.

Stellen-Angebote

insertiert man mit

gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.

Den Herren Bürgermeistern zur gest. Kenntnis, daß die amtlich vorgeschriebenen

Genehmigung zum Kapselschlagen

zu haben sind in der

Kreisblatt-Druckerei

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen

Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen! Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gibt sie ab.

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgelege, gekreuzte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenpannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnütz hohe Kerzenstärken, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/3 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beiseitige lichtverzehrende Sch. und Schänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnützlich, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung (Abteilung Elektrizität).

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.